

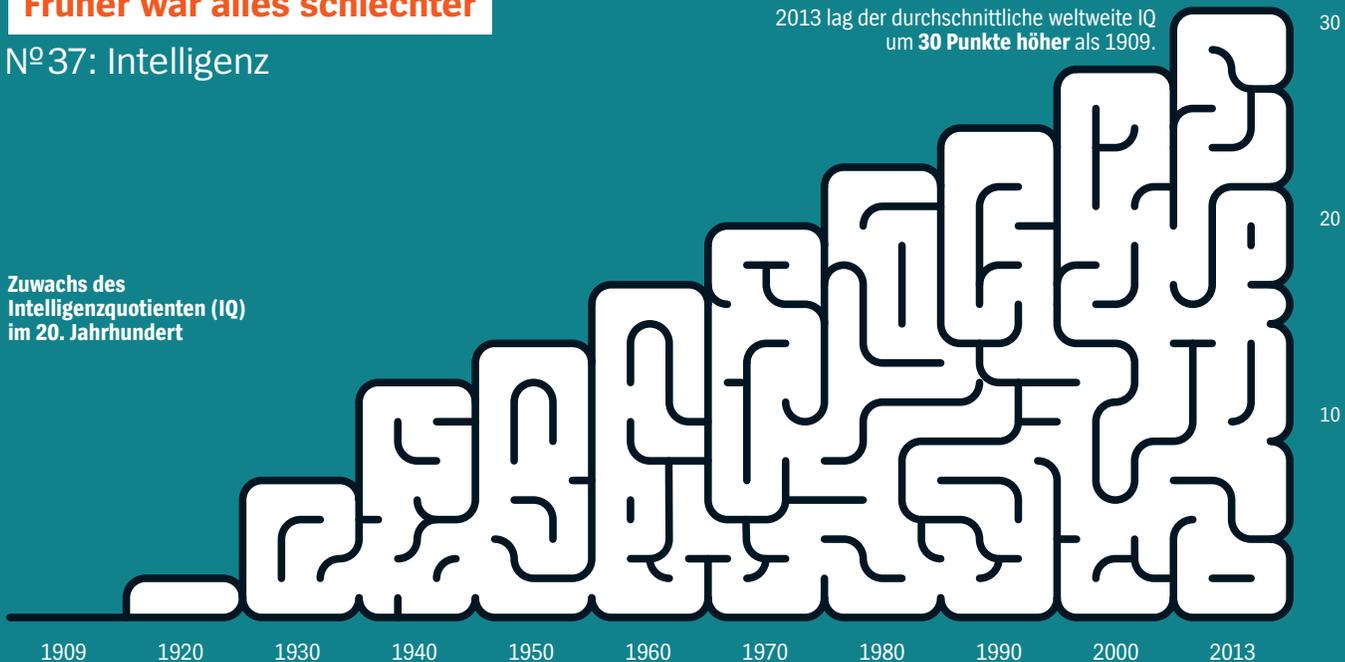
Früher war alles schlechter

N°37: Intelligenz

2013 lag der durchschnittliche weltweite IQ um **30 Punkte höher** als 1909.

Zuwachs des Intelligenzquotienten (IQ) im 20. Jahrhundert

DER SPIEGEL



QUELLE: PIETSCHING UND VORACEK 2015

Wir werden immer schlauer. Als der Politologe James Flynn 1987 Intelligenztests aus 14 westlichen Ländern seit Mitte des 20. Jahrhunderts untersuchte, machte er eine verblüffende Entdeckung: Die Werte waren im Schnitt immer weiter gewachsen. Und nicht bloß marginal, sondern um etwa 3 Punkte pro Dekade. Jede Generation, so besagt das seither als „Flynn-Effekt“ bekannte Phänomen, verfügt über einen wesentlich höheren Intelligenzquotienten als die ihr vorhergehende. Eine Metastudie von 2015 zeigt, dass diese Entwicklung sich bis heute fortgesetzt hat, der weltweite IQ, ermittelt aus 219 Studien aus 31 Staaten im Zeitraum von 1909 bis 2013, ist um volle 30 Punkte gestiegen. Hauptgründe: wachsender Wohlstand, verbesserte Bildung, bessere Ernährung. Solche Erkenntnisse

strafen, zum einen, die beliebten kulturpessimistischen Diagnosen Lügen, nach denen die Menschheit gerade jetzt definitiv am Verdummen sei. Weil sie sich nämlich, wie etwa Neil Postman vor 30 Jahren prophezeite, vor dem Fernseher „zu Tode amüsiere“ oder weil Computer und Smartphones, so ein drohender Slogan der Gegenwart, zu „digitaler Demenz“ der Massen führten. Zum andern aber belegt die Intelligenzforschung nicht nur eine Entfaltung des Denkvermögens, sondern auch eine des Denkstils. Abstraktes, schlussfolgerndes Denken – fluide Intelligenz genannt – wird in modernen Gesellschaften immer wichtiger; das Speichern von reinem Wissen jedoch – die kristalline Intelligenz – verliert an Bedeutung. Erstere nimmt denn auch stärker zu als letztere. Mail: guido.mingels@spiegel.de

Jugendsprache

Alles schmoof bei dir, Frau Marossek?

Diana Marossek, 32, Soziolinguistin aus Berlin, über die Auswahlliste zum Jugendwort des Jahres

SPIEGEL: Wissen Sie, was ein Swaggernaut ist?

Marossek: Nie gehört.

SPIEGEL: So wird eine extrem coole Person bezeichnet. Kommt vom englischen „to swagger“, was prahlen heißt.

Marossek: Kenne ich! Ein Schönheitschirurg.

SPIEGEL: Was halten Sie von diesen und anderen Wort-

kreationen wie Dumfall, Uhrensohn oder Overcut?

Marossek: Sind die tatsächlich in Gebrauch? Wenn ja, sind sie für die deutsche Sprache bereichernd. Die Jugendlichen erfinden einen Code, der sie von den Erwachsenen abgrenzt. Manche Ausdrücke schaffen den Sprung auch in deren Welt: „Läuft bei dir“, das Jugendwort 2014, ist bei Erwachsenen heute gängig.

SPIEGEL: Wie hat sich die Jugendsprache verändert?

Marossek: Sie ist internationaler geworden und beschreibt oft technische Vorgänge: „Bambusleitung“ als Synonym für eine schlechte Internetverbindung,

„mailden“ für per E-Mail melden.

SPIEGEL: Gibt es Wörter, die Sie auf der Liste vermissen?

Marossek: Ich hätte arabische Begriffe erwartet. Statt „echt wahr“ sagen Jugendliche „wallah“. Oder das türkische Wort „lan“ statt „ey“ oder „Alter“. Auch „Gönn dir“ fehlt. Genauso „Knecht“, ein altdeut-

sches Wort, das bei den Jugendlichen in Mode ist – als Abwertung und Lob. Mir sind zu viele Kunstwörter dabei.

SPIEGEL: Zum Beispiel?

Marossek: „Darthvadern“. Sagt wirklich jemand „Du darthvaderst“, wenn Papa den Chef raushängen lässt?

„Banalverkehr“ für belanglose Chats ist alt, „schmoof“ für geschmeidig ist langweilig.

SPIEGEL: Und Ihr Favorit?

Marossek: Tindergarten. Gemeint ist die Sammlung von Onlinedating-Kontakten in Anlehnung an die Dating-App Tinder. Nur ein Buchstabe eines sehr deutschen Wortes wurde verändert – das ist kreativ. mag

